

Können wir jetzt nicht mehr verwenden? Ich habe keine Furcht vor ihnen, nicht so bald in die angesehene Lage kommen, dass wir keine Verwendung für den reichen Zuström der Spenden haben würden, doch nicht deshalb weil die Armuth sich allmählig verringert, sondern darum, weil der heutige Zustand der Verfassungen gerade entgegen-
gesetzt ist; damals in der Wüste wollte Jeder der erste sein, um seinen Schatzlein dem Aeltern zuwenden, heute
heute wendet ein Jeder sich ab, dass die andern erst geben sollen, vielleicht kommt dann an sie die Reihe,
nicht; damals hat man mit den grossen Gaben begonnen, die Frauen jungen Frauen, sie geben ihren schönsten
Kostbarkeiten Schmuckstücke, heute mit ihnen vertheilt die Männer mit einer Fülle von Kostbar-
keiten, heute, ich habe erst vor Kurzem die schmerzliche Wahrnehmung gemacht, dass ein ziemlich wohlha-
bender Mann sich mit Einkeller-Stücken reichlich versehen hat, damit es ja nicht in Verlegenheit komme
und einem Armen ein Schutzstück zu geben beunruhigt werde; damals haben die Frauen, um die Mittel,
zum Aeltern Zweck aufzubringen, ihre Brillantenperle, ihre theuersten Perlenketten, ihre Sammt und Seide
denn diese übergeben, um sie zu verwerthen für die Heiligung, heute schenken die Frauen einen ganz andern
Weg ein, um dem Aeltern Dienst der Wohlthätigkeit zu fördern: sie legen ihren Schmuck an, kleiden sich in Sammt
und Seide, und unterhalten sich auf Kosten der Armen, denn wenn sie mit den
schönen Theil, denen der Armen geben würden, was sie unmittelbar für Aeltern veranlassen, dann wäre
ihnen den Armen geholfen, dann könnte man wirklich aussetzen, dass das Volk bringt mehr, als es
nöthig wäre. Solange jedoch die Frauen auf Seide und Schmuck schwere Kündel aufgeben, um den Armen
einige Heller spenden zu können, solange die Männer über den schlechten Geschäftsgang klagen und
ihre Sparsamkeit nicht bei den leichtsinnigen Verschwendungen, sondern bei den Armen beginnen,
solange wird man das Schicksal nicht abwenden können, und man bringt für heutige
Zwecke nicht zusammen, als es nöthig ist. Doch der wahre Geist der Heiligung erweist sich gerade
in dem gefühlvollen Stoben, welches unserem Herzen entquillt, das Hauptwerk unseres Meisters Mose
bestand gerade in der wunderbaren Einwirkung, wodurch es unsere Aeltern mit opferfreudiger Liebe
beglückte. Diese selbstlose Opferfreudigkeit war stets der herrlichste Charakterzug eines Volkes,
welches für Heiligung und die armen Mitmenschen immer ein offenes Herz hatte, welches nie abgewendet
hat, dass man erst mit allen möglichen Mitteln die Quellen seiner Opferfähigkeit erschliessen soll, sondern
zu allen Zeiten selbst beunruhigt war auf innerem Herausdrang, die Hande aufzurücken, um es für
Gott und für Menschen ein Opfer bringen könnte. Diese Freigebigkeit drückt sich seit Moses
Zeiten, als höchster Lindernde Zeichen zwischen Israel und den andern Völkern bewährt; waren
auch die andern Völker zahlreich, kühn, einflussreich sein, doch aus Herzen ist Israel hervorgegangen
in freudiger Opferwilligkeit hat gehobenen Hauptes nur Israel die Führerrolle. Auf diese hervorragende
Eigenschaft drückt eben das Gesetz des Schellolin hin: Wenn die - sprach Gott zu Mose - eine
Mutter unter den Völkern hält und unter allen die Häupter der Kinder Israels erheben will,
damit eben die Kinder Israels hervortreten sollen, dann möge ein Jeder von ihnen ein Beispiel dem
Ewigen geben, freudig, opferwillig, aus selbstigerem Entschluss, ohne Zwang, ohne Eigennutz, bloss
aus Liebe zu Gott, dadurch werden sie unter den Völkern hervortreten. Dieser unsterbliche Geist
Mose's wirkte in Israel und nun obliegt es unserer Zeit, diesen heiligen Eigenschaft der unser-
wählten Völker den kommenden Geschlechtern zu überliefern. Habet doch ein offenes Herz
für die Lehre des heutigen Tages, damit wir uns nicht stolz erheben können und das von
Gott dem Mose verheissene Wort auch an uns sich bewahrheitet: ^{2. 18. 20. 21. 22.} ^{2. 18. 20. 21. 22.} ^{2. 18. 20. 21. 22.} ^{2. 18. 20. 21. 22.}
Opferfreude, ihr Haupt erhebt, so wird Israel für ewig von diesem Horensvorwurf durchdrungen
sein, als wenn Mose selbst sie anweisen und beglücken würde. Amen.

Rabbi hivatal Ujpesten.

Sz.

Kezpet den 8/III 902

[17.1] w.l.e"o